

Malta

Heinz-Jürgen Axt

Mit dem Beitritt Maltas am 1. Mai 2004 hat die EU eindrucksvoll das von ihr vertretene Prinzip der Staatengleichheit dokumentiert: 397 000 Malteser haben, wann immer es um einstimmig zu fassende Beschlüsse im Rat geht, dasselbe Gewicht wie 61 Millionen Franzosen oder 82 Millionen Deutsche. Malta, so die einheimische Presse, ist eines der in der EU am besten repräsentierten Länder.¹ Mehr noch: War Malta bislang ein bevorzugter Studienort, um in Sprachkursen Englischkenntnisse aufzufrischen, ist doch diese Sprache auf der Insel verbreitetes Verständigungsmittel, so ist es der Inselregierung gelungen, Maltesisch als offizielle Amtssprache der EU durchzusetzen. Danach müssen alle amtlichen Dokumente auch in diese Sprache übersetzt werden, damit sie von der kleinen, durchgängig des Englischen mächtigen Inselpopulation gelesen werden können. Im Europäischen Parlament muss den fünf maltesischen Vertretern die Benutzung des Maltesischen durch Übersetzungsdienste ebenso ermöglicht werden. Dass gar nicht genügend Übersetzer zur Verfügung stehen, hatte man freilich nicht bedacht. Bemerkte hatte man diesen Umstand erst Mitte 2003, als die Europäische Kommission Stellenangebote mit Übersetzungstätigkeiten im Bereich des Maltesischen veröffentlicht hatte und entsprechende Angebote ausblieben. Malta hatte nämlich erst 2003 damit begonnen, universitäre Angebote für Übersetzungsdienste einzurichten, die freilich nicht genügend Absolventen in der benötigten Zeit erbringen konnten. Wie Kommissar Verheugen auf Anfrage zweier Abgeordneter der Fraktion der Grünen erklärte, sah sich die Kommission daher veranlasst zu überlegen, ob man Malta hier nicht mit finanzieller Hilfe zur Seite stehen müsse.² Mit den ersten Absolventen wird im Herbst 2005 gerechnet.

Maltesische Autoritäten weisen die Verantwortung für die missliche Situation zurück und verweisen auf den Umstand, dass erst in einem sehr späten Stadium des Verhandlungsprozesses überhaupt vereinbart wurde, Maltesisch als Amtssprache der EU aufzuwerten. Dies wiederum wurde von Beobachtern als Versuch gewertet, im Vorfeld der Volksabstimmung über die EU-Mitgliedschaft vom 8. März 2003 die EU-Befürworter zu unterstützen.³ Fakt ist jedenfalls, dass der Übersetzungsdienst für das Maltesische auf Jahre personell unzureichend ausgestattet ist. Während z.B. für die ungarische Sprache insgesamt 88 und für das Tschechische 64 Übersetzer parat stehen, gab es im April 2005 keinen beamteten und nur acht freie Mitarbeiter für das Maltesische. Diese können lediglich ins Englische, Französische, Spanische und Italienische übersetzen. Auf die weiteren Beitrittskandidaten bereitet sich die EU jedenfalls besser vor: 55 Übersetzer aus den alten Mitgliedstaaten absolvieren derzeit Sprachkurse, um für einen Beitritt Bulgariens, Rumäniens, aber auch der Türkei gewappnet zu sein. Angesichts dieser Situation sah sich der Rat zu der Entscheidung genötigt, das Maltesische vorerst nicht als vollwertige Amtssprache einzustufen. Erst drei Jahre nach dem Datum des EU-Beitritts soll nunmehr dieser

1 Vgl. Malta Today, 02.05.2004 (http://www.maltatoday.com.mt/2004/05/02/top_story.html).

2 Vgl. Malta Today, 14.3.2004 (<http://www.maltatoday.comm.mt/2004/03/14/t10.html>).

3 Vgl. Malta Today, 19.4.2005 (<http://www.maltatoday.com.mt/2005/04/10/t7.html>).

Status erreicht sein. Pikanterweise wurde diese Entscheidung am 1. Mai 2004, dem Datum des Beitritts zur EU, bekannt gemacht. Im Dezember 2006 soll überprüft werden, ob eine abermalige einjährige Verlängerung dieser Frist vonnöten ist. Malta, das sich darüber beklagt hatte, dass sein EU-Beitritt von den internationalen Medien wie CNN, BBC World oder Euronews schlicht übergangen worden war, hat der EU also in einem ansonsten wenig beachteten Bereich erhebliche Mühen und Anstrengungen abverlangt.

Malta hatte allen Grund, den 1. Mai 2004 feierlich zu begehen. Mit Feuerwerk und einer Multimedia-Show, projiziert auf die alten Mauern der Festung St. Angelo, wurde der Beitritt gefeiert. Auch wenn ein Anstieg der Lebensmittelpreise erwartet wird, waren sich doch viele Malteser der Vorteile der EU-Mitgliedschaft bewusst. Immerhin rund ein Viertel der gesamten Bevölkerung beging den 1. Mai feierlich und beteiligte sich an den offiziellen Festveranstaltungen bis in die frühen Morgenstunden. Hartgesottene Anhänger der Labour Party konnten und wollten sich der Festtagstimmung freilich nicht anschließen. Sie zogen es vor, vor ihrem Hauptquartier mit roten Fahnen zu demonstrieren. Das erinnerte daran, dass Maltas Weg in die EU von vielen innenpolitischen Wirrungen und Kehrtwenden begleitet war: Wird Malta auch gerne als das „Luxemburg am Mittelmeer“ bezeichnet,⁴ so darf nicht übersehen werden, dass – ganz anders als in dem Benelux-Staat – die EU-Frage die politischen Kräfte auf der Mittelmeerinsel stets entzweit hat. Unversöhnlich standen sich die Sozialisten von der Labour Party, erst unter Dom Mintoff und dann unter Alfred Sant, einerseits und die Bürgerlichen von der Nationalist Party unter Eddie Fenech Adami gegenüber.⁵ Erst als Adami die Insel in die EU geführt hatte, gab er das Amt des Parteivorsitzenden und Ministerpräsidenten in jüngere Hände. Am 28.2.2004 setzte sich Sozialminister Lawrence Gonzi mit 59,1 % der Stimmen gegenüber seinen Mitbewerbern John Dalli und Louis Gallea, ebenfalls Minister im Kabinett von Adami, als neuer Vorsitzender der Nationalist Party durch. Um die Einheit der Partei zu stärken, versprach Gonzi, beide Mitbewerber ins Kabinett zu berufen, sobald er zum Ministerpräsidenten berufen sei. Als im März 2003 die wahlberechtigten Einwohner Maltas aufgerufen waren, in einer Volksabstimmung über den geplanten EU-Beitritt abzustimmen, waren drei Aspekte bemerkenswert: Erstens war die Wahlbeteiligung mit 91 % sehr hoch. Zweitens konnten die EU-Befürworter mit 53,6 % einen Sieg davon tragen. Drittens aber gaben sich die unterlegenen Sozialisten nicht gleich geschlagen. Ihr Parteiführer Sant kündigte an, das Votum der Wähler nicht anerkennen zu wollen. Die Gelegenheit dazu, hatte seine Partei bislang freilich nicht, da sie die Regierungsverantwortung ihren Rivalen von der Nationalist Party überlassen muss. Es darf freilich auch bezweifelt werden, ob die Sozialisten – hätten sie die Chance dazu – die Insel tatsächlich aus der EU herausführen würden. Generalsekretär Jason Micallef hat im März 2004 verkündet: „Labour akzeptiert die neuen Realitäten im Umfeld des 1. Mai. Die Menschen haben ihre Entscheidung bereits vor einem Jahr getroffen und es ist an der Zeit, nach vorne zu blicken.“⁶ Bei den Europawahlen im Juni 2004 votierte Malta gegen den allgemeinen Trend in der EU und stimmte mehrheitlich für die Kandidaten der Sozialisten: Drei der fünf Europaabgeordneten kommen von der Labour Party und nur zwei von der Nationalist Party.

4 Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25.04.2004, S. 10.

5 Zu den Einzelheiten dieser Entwicklungen vgl. die Beiträge des Verfassers in den vorangegangenen Jahrbüchern der Europäischen Integration.

6 Malta Today, 28.05.2004, unter: <http://www.maltatoday.com.mt/2004/03/28/interview1.html>